

*Landscaping the Human Garden. Twentieth-Century Population Management in a Comparative Framework.* Hrsg. von Amir Weiner. Stanford University Press. Stanford 2003. XII, 344 S. – Um zu einer vergleichenden Perspektive auf Bevölkerungspolitik im 20. Jh. zu gelangen, bedient sich der vorliegende Band Zygmunt Baumanns Metapher vom modernen „Staat als Gärtner“ menschlicher Kultur. Anhand von Beispielen aus der amerikanischen, deutschen, französischen, israelischen, ostmitteleuropäischen und russischen Geschichte beschreiben die Autoren die Konsequenzen von staatlichem *social engineering* in der Weltkriegsepoke. Besonders herauszuheben ist der brillante Aufsatz von Peter Holquist über die Logik staatlicher Gewalt unter sowjetischer Herrschaft. H. sieht die genozidale Gewalt der bolschewistischen Machthaber als Arbeit am utopischen Projekt eines homogenen politisch-sozialen Körpers. Dazu bedurfte es der permanenten „Säuberung“ in der eigenen Bevölkerung. Amir Weiner untersucht die problematische Position sowjetischer Juden nach dem Zweiten Weltkrieg, als das Regime, das sie gerettet hatte, zunehmend antisemitisch wurde. István Deák untersucht, wie in Ostmitteleuropa zwischen 1914 und 1956 homogene Nationalstaaten entstanden. Er sieht in den ethnischen „Säuberungen“ nach dem Zweiten Weltkriegs die brutale Konsequenz einer der Homogenisierung verpflichteten Bevölkerungspolitik, deren Vorstellungen bereits die Zwischenkriegszeit prägten. Norman Naimark vergleicht in seinem Beitrag die Vertreibung der Tschetschenen, Inguuschen und Krimtataren aus ihren angestammten Gebieten mit der Vertreibung der Deutschen aus Polen und den Sudeten. Er zeigt die Entgrenzung staatlicher Gewalt in Zeiten des Krieges und thematisiert ihre bis in unsere Gegenwart reichenden Konsequenzen für die betroffenen ethnischen Gruppen. Insgesamt gelingt es mit diesem Band auf überzeugende Weise, Zusammenhänge zwischen den Greueln der Bevölkerungspolitik im 20. Jh. und den Aporien moderner Staatlichkeit aufzuzeigen.

Marburg/Lahn

Jan C. Behrends

*David Cauter: The Dancer Defects. The Struggle for Cultural Supremacy During the Cold War.* Oxford University Press. Oxford u.a. 2003. 788 S., Abb. (\$ 39,95.) – Was haben Pablo Picasso, Andrzej Wajda, Bertolt Brecht und Mstislav Rostropowitsch gemeinsam? Sie waren nicht nur hervorragende Künstler ihrer Genres, sondern auch Akteure auf der Weltbühne des Kalten Krieges. David Cauter lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß sich der globale Systemkonflikt nicht auf politische und wirtschaftliche Rivalität beschränken läßt. Vielmehr spielte die Auseinandersetzung über kulturelle Fragen eine entscheidende Rolle bei dem Versuch, die Weltöffentlichkeit für das eigene Gesellschaftsmodell zu gewinnen. Im Hintergrund des kulturellen Kräftenmessens standen sich zwei Kunstverständnisse diametral gegenüber. Während sich in der Sowjetunion bereits in den dreißiger Jahren in Theater, Kunst, Musik, Film und Architektur eine Orthodoxie sozialistisch-realistischer Klassik herausgebildet hatte, die bis weit über den Tod Stalins hinaus Bestand hatte, fühlten sich insbesondere die kulturellen Eliten des Westens der Moderne verpflichtet. Im sowjetischen Block versuchten die Staatsparteien nicht nur ihre künstlerische Doktrin, sondern auch ihr Modell von Kunst als didaktischer parteistaatlicher Veranstaltung durchzusetzen. Dem Vf. gelingt es, die Widersprüche innerhalb und zwischen den politischen Systemen und ihren Kunstauffassungen, die Versuche der Instrumentalisierung prominenter Künstler durch die Politik und die gewundenen Wege der Wanderer zwischen den politischen und ästhetischen Welten zu rekonstruieren.

Marburg/ Lahn

Jan C. Behrends

*Katholische Kirche und Zivilgesellschaft in Osteuropa. Postkommunistische Transformationsprozesse in Polen, Tschechien, der Slowakei und Litauen.* Hrsg. von Manfred Spieker. (Politik und Kommunikationswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft, Bd. 22.) Verlag Ferdinand Schöningh. Paderborn, München 2003. 462 S., Tab. (€ 58,-) – Das Ziel der postkommunistischen Transformationsprozesse in den mittel- und ostmitteleuropäischen Ländern war der Aufbau von zivilgesellschaftlichen Strukturen, d.h. von pluralistisch strukturierten politischen Systemen und Gesellschaften, wobei jedoch Begriff und Umfang von „Zivilgesellschaft“ nicht genau zu definieren sind. Der vorliegende Band beleuchtet nach einer ausführlichen Einführung in die Problematik die Rolle der katholischen Kirche bei den Transforma-

tionsprozessen in Polen, Litauen, Tschechien und der Slowakei in vier ähnlich aufgebauten Beiträgen, wodurch die Entwicklung in diesen Ländern vergleichbar wird. Sie behandeln die Veränderungen in der Kirchenstruktur, die Aktivitäten der Kirche in der Gesellschaft (Laienverbände, Schulen, Medien, Dialog mit den Eliten), das Verhältnis zum demokratischen Staat und zu Europa sowie die Probleme und Hindernisse in den Transformationsprozessen. In einem fünften, speziell Polen gewidmeten Beitrag wird versucht, den Begriff der Zivilgesellschaft zu definieren. Hier ist zu bemängeln, daß der Vf. dieses Beitrags nur auf gedruckte deutschsprachige Literatur und Quellen rekurriert. Alle Beiträge stellen die einzelnen Aspekte zudem nur deskriptiv dar, ohne sie analytisch zu durchdringen. Daher ist der vorliegende Band insgesamt als Bestandsaufnahme und nicht als kritische Auseinandersetzung mit der Rolle der katholischen Kirche bei den gesellschaftlichen, sozialen und politischen Transformationsprozessen in den behandelten Ländern zu verstehen.

Marburg/Lahn

Heidi Hein

*Powstanie czerwcowe w NRD w 1953 roku na tle innych wstąpień antykomunistycznych w krajach Europy Środkowo-Wschodniej.* [Der Juni-Aufstand in der DDR von 1953 vor dem Hintergrund der anderen antikommunistischen Aufstände in den Ländern Ostmitteleuropas.] Hrsg. von Krzysztof Ruchniewicz. (Monografie Centrum Studiów Niemieckich i Europejskich im. Willy Brandta, Bd. 4.) Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 2003. 197 S. – Das Jubiläumsjahr 2003 hat die Forschung zum 17. Juni 1953 beflügelt und Deutschland mit neuen Monographien, Quelleneditionen, Regionalstudien und Sammelbänden zum Volksaufstand in der DDR geradezu überflutet. Der jüngst von verschiedenen Seiten geäußerten Forderung nach einer Europäisierung der DDR-Forschung trägt ein polnischer Band Rechnung, der zum 50. Jahrestag der Ereignisse am Willy-Brandt-Zentrum der Breslauer Universität erschienen ist. Hrsg. Krzysztof Ruchniewicz schreibt einleitend, es sei ein Anliegen des Buches, die polnische Öffentlichkeit, in der nach wie vor großes Interesse an den Erschütterungen von 1956 und am Prager Frühling 1968 herrsche, mit der Geschichte des ersten Aufstandes gegen ein sowjetisches Satellitenregime vertraut zu machen. Das gelingt durch vielfältige Perspektiven: Łukasz Kamiński diskutiert den Widerstandsbegriff, Ruchniewicz führt fachkundig in die Geschichte des 17. Juni ein und Małgorzata Mazurek liefert eine dichte Beschreibung der Proteste in den Berliner Stalinwerken. Der zweite Teil des Buches besteht aus vier Studien, in denen die Reaktionen der Bundesrepublik, der Vereinigten Staaten, Polens und der ČSSR auf den Volksaufstand untersucht werden. Der Schlußteil des Bandes versteht sich als Beitrag zu einer vergleichenden Geschichte von Herrschaftskrisen in Gesellschaften sowjetischen Typs. Dabei werden die Lageraufstände in Vorkuta 1953 ebenso einbezogen wie die Rolle der Roten Armee bei der Niederschlagung antisowjetischer Massenproteste. Abschließend thematisieren zwei Aufsätze die Erinnerung an den 17. Juni nach dem Ende der Teilung Deutschlands und Europas.

Marburg/Lahn

Jan C. Behrends

*Bernhard Demel: Der Deutsche Orden im Spiegel seiner Besitzungen und Beziehungen in Europa.* (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Bd. 961.) Verlag Peter Lang. Frankfurt/M. u.a. 2004. 742 S., 16 Abb. (€ 91,00.) – Fünf Jahre nach einer ersten Aufsatzsammlung (Bernhard Demel: Der Deutsche Orden einst und jetzt, Frankfurt/M u.a. 1999) hat der äußerst rührige Leiter des Deutschordenszentralarchivs in Wien erneut einen Sammelband mit nunmehr sieben bislang ungedruckten oder überarbeiteten Beiträgen zur Geschichte „seines“ Ordens vorgelegt; wie generell in D.s Forschungen steht dabei die anderweitig eher stiefmütterlich behandelte Epoche nach 1525 im Zentrum des Interesses. Wie stets argumentiert der Autor sehr eng an den Quellen, deren Aufspürung nicht nur im eigenen Archiv, sondern häufig auch an entlegenen Orten zumeist ihm selbst zu verdanken ist; er verfügt aber auch über eine hervorragende Kenntnis der einschlägigen Sekundärliteratur, die er manchmal vielleicht etwas zu detailverliebt in den weit über 2000 (!) Anmerkungen verarbeitet. Für den Ostmitteleuropahistoriker sind vor allem seine Ausführungen zu den Rekuperationsbemühungen des Ordens um Livland von 1558/62 bis zum Ausgang des 18. Jh.s (S. 190-258), zur Geschichte des Ordens in Schlesien und Mähren von 1742 bis 1918 (S. 379-472) und zur Entwicklung des Piaristen- und späteren Staatsrealgymna-